

Monats-Beilage: **Hachenburger Tageblatt.** Wochen-Beilage:
für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau. Illustriertes Sonntagsblatt.
Verantwortlicher Redakteur: Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.
Th. Kirchhölzel, Hachenburg. Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Die Karageorgewitsch.
Jede Schuld rächt sich auf Erden, und oft wird man mit dem gestraft, was man andern Böses anthat.

Schuld rächt sich auf Erden, und oft wird man mit dem gestraft, was man andern Böses zugefügt. Diese bittere Erfahrung wird jetzt aller Voraussicht nach die Dynastie Karageorgewitsch machen müssen. In Serbien, und dasselbe Schicksal, das die Ärmste Karageorgewitsch dem letzten Obrenowitsch bedroht, steht auch den Nachfahren des schwarzen Nachrichten aus Belgrad kündigt eine Revolution mit dem Sturze der Dynastie enden soll. Und eine andere Nachricht, wonach eine Verschwörung zur Absetzung des Prinzen Georg, des früheren Kronerben, schon im Werke ist, stellt König Peter und seinen Sohn, dem vom Typhus niedergeschmetterten Prinzen Alexander, mindestens die Verzeihung, wahr- scheinlich aber Schlimmeres in Aussicht. Schließlich geht das Gerücht, eine Revolution zur Übertragung des Thrones an den illegitimen Sprossen König Wilans, des Kaiser Nikolaus, bereits im Gange zu sein.

Hand ist, das ist auch Feuer. Mit Sicherheit annehmen, daß alle diese Meinungen mindestens in Summe richtig sind: In dem nämlich, daß vor einer Revolution steht. Welches Ziel sie verfolgt, ist noch ungewiß. Unmöglich ist es auch, alle drei Meinungen in vollem Umfange den zu empfehlen: Dann stünde Serbien also vor drei mit verschiedenen Zielen zu gleicher Zeit! ein beneidenswertes Land!

Das zeigt sich das rächende Walten der Nemesis
voll wie in der Geschichte der serbischen Fürsten-
er. Karageorg, der Stammvater der gegen-
ynastie, errang durch Gewalt und Verrat den
Thron. Ihn ließ Nikola Obrenowitsch er-
Karageorgs Sohn Alexander, der Vater des
königs, der nach der Absetzung der Obrenowitsch
an bestieg, ihn aber wieder an die Obrenowitsch
ließ Michael Obrenowitsch, der ihn verdrängt
ermorden um damit nur die Stellung der
isch zu heiligen. König Peter kam auf den
is der letzte Obrenowitsch Alexander den Ver-
zum Opfer fiel. Und jetzt droht ihm und
Söhnen der Mordmord. Freilich nicht sowohl
Barteigängern der Obrenowitsch als gerade von
ie ihm mit Verrat und Mord auf den Thron
Und an ihrer Spitze steht, glaubwürdigen
as zufolge, sein leiblicher Sohn, der ungebürge
en die öffentliche Meinung in Belgrad schon des
ordes verdächtigt. Soll doch die Krankheit des
en Alexander nicht Typhus, sondern die Folge
graffeten Exanths gewesen sein, der ihn im
sino in Nisch freudig wurde!

garz, Serbiens Krone zu tragen, muß König
bitter büßen. Endlich ist's ihm eben jezt
von den Höfen Europas anerkannt zu werden
er sich rüsten, die bisher stets zurückgewiesenen
bei anderen gekrönten Häuptern zu machen, da
im Lande bleiben, weil sein Wegzug aus Serbien
nach der drohenden Revolution nur beschleunigen
würde, wenn nicht auch die revolutionäre Er-
reder anderen Parteien, so doch einen Staatsstreich
des Prinzen Georg befürchten, der ihm Thron
nicht sogar das Leben kosten kann. Nichts tem-
perirte mehr als der Umstand, daß König Peter
nicht gehalten hat, seinem Erstgeborenen den Besuch
des Prinzen Alexanders zu verbieten und ihn
bloß und Pöbel zu setzen!

kurzer Blick auf diese Zustände läßt erkennen: drunter und drüber in Serbien. Und niemand weiß, was der morgige Tag bringen mag. Niemand weiß, was werden wird, wenn die Revolution ausbricht. Aber vielleicht haben die recht, die da Serbien werde Ruhe und Ordnung erst dauernd werden können, wenn der jüngste unter den Europäern, wenn Nikita Njegosch von Montenegro die Hand nach Serbiens Krone ausgestreckt hat.

Deutsches Reich.

Seit gingen angebliche Außerungen

Der Kanzler und die Presse, die dieser zum Abgeordneten Fuhrmann getan haben sollte. Zu öffentlichen Äußerungen des Kanzlers gehörte auch die: „Ich gehöre meiner Weltanschauung und Erziehung nach viel eher zu den Nationalisten als zu den Freikonservativen.“ Die „National-Korrespondenz“ erklärt nun, zu der Feststellung zu sein, daß der Kanzler weder diese noch eine Äußerung über seine persönliche Stellung zu den Parteien dem Abgeordneten Fuhrmann gegenüber

Inkrafttreten des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb in aus Kreisen des Detailhandels wiederholt von Einigungsämtern angeregt worden, die Streitigkeiten der Gewerbetreibenden in Angelegenheiten des unlauteren Wettbewerbs zur Entscheidung gebracht werden sollen. Die Handelskammer in Berlin hat nunmehr einen derartigen Versuch gemacht. Einigungsamt in Sachen des unlauteren Wettbewerbs.

beiderwärts" eingerichtet. Mit der Erhebung der Klage beim Einigungsamt verzichtet der Kläger auf weitere Verfolgung der Angelegenheit bei den ordentlichen Gerichten. Das Urteil wird in geheimer Sitzung festgestellt. Eine Mitteilung der Gründe braucht nicht zu erfolgen. Ob sich die Einrichtung des Einigungsamtes bewähren wird, muß erst die Erfahrung zeigen.

* Die Reichsversicherungskommission ist nunmehr in die Beratung des letzten Buches des Entwurfes eingetreten, das vom Verfahren handelt. In einer allgemeinen Besprechung trug ein Mitglied der national-liberalen Partei noch einmal die Bedenken vor, die gegen die Mitwirkung der Versicherungsämter als untere Instanz in strittigen Fällen bei der Unfallversicherung erhoben werden. Staatssekretär Delbrück bezeichnete das als Etikettenfrage. Das Reichsversicherungsamt müsse entlastet werden. Ministerialdirektor Caspar legte dar, daß der Umfang des Apparats des Reichsversicherungsamtes keine weitere Belastung dulde. 165 Personen seien dort schon an der Rechtsprechung beteiligt, trotzdem seien solch eine Reihe zu erledigen. Die Einseitigkeit der Rechtsprechung sei bei solchem Umfang nicht gewährleistet. Ein Zentrumsredner hielt eine Entlastung des Reichsversicherungsamtes für unthunlich, solange nicht das Versicherungsamt die von der Regierung vorgeschlagene Form erhalte. Der Staatssekretär gab schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß sich ein Ausgleich der konkurrierenden Interessen bei der Ausgestaltung der Versicherungsämter erzielen lassen werde.

* Hinsichtlich der Strosprozeßkommission des Reichstages sei über die Verhandlungen, die sich auf die Berufung der Laienrichter bezogen, noch weiter berichtet: Die Regierungsvorlage bestimmt, daß Volksschullehrer zu dem Amte eines Schöffen nur bei den Jugendgerichten berufen werden können. Die Kommission hatte in der ersten Sitzung diese Bestimmung gestrichen und damit den Lehrern ganz allgemein die Berechtigung gegeben, Schöffe zu werden. Nach heftiger Debatte wurde die Regierungsvorlage mit 15 gegen 18 Stimmen wiederhergestellt. Lehrer dürfen danach also nur als Schöffen bei den Jugendgerichten berufen werden. — Eine längere Debatte entspann sich über den § 172 des Entwurfs, der in Verleumdungsprozessen eine Einschränkung der Öffentlichkeit im weiteren Umfange als bisher zum Schutze des Privatlebens der Beteiligten oder dritter Personen ermöglicht. Das schließliche Ergebnis war die vollständige Ablehnung der neuen Bestimmung mit 13 gegen 18 Stimmen.

* Wie mitgeteilt wird, ist ein Gesetzentwurf in Vorbereitung, der sich mit der Reform der Schankwirtschaft und der gewerbepolizeilichen Bestimmungen für Schauspielunternehmer in der Gewerbeordnung befaßt. Bezüglich der Schankwirtschaft handelt es sich in der Hauptsache um die Einführung der Bedürfnisfrage. Obgleich der Entwurf ziemlich weit fortgeschritten ist, erscheint es doch fraglich, ob er bereits in der nächsten Session dem Reichstag beschäftigen wird.

† Ein Starkstromgesetz ist im preussischen Handelsministerium ausgearbeitet worden, und es ist beabsichtigt, den Entwurf später als Reichsgesetz dem Reichstage vorzulegen, nachdem auch das Ministerium der öffentlichen Arbeiten seine Gutachten zu dieser Materie abgegeben hat. Durch das Gesetz soll den elektrischen Gesellschaften die Möglichkeit gegeben werden, ihre Leitungen auch auf öffentlichen Strassen zu verlegen, ohne daß den Kommunen ein Einspruchsrecht zusteht. Die Leitungen müssen allerdings so gelegt werden, daß weder kommunale Kabelleitungen oder Rohrleitungen noch Einrichtungen der Post und Telegraphie beschädigt oder durch die elektrische Energie in ihren Funktionen beeinträchtigt werden.

† Über die unbilligen Arbeiterverhältnisse klagt lebhaft der Landwirtschaftliche Verein Randow in einem Bericht an die landwirtschaftliche Kammer für Pommeren. Man sei, so wird dort ausgeführt, fast ganz auf die Wanderarbeiter aus Ostlich-Polen und Galizien angewiesen. Sollte einmal ein Krieg dem Zuzug jener Arbeiter ein Ende machen, so würden unabsehbare Gefahren entliehen. Das einzige Mittel einer durchgreifenden Abhilfe dieses bedrohlichen Arbeitermangels erblickt der Verein in ausgedehnter innerer Kolonisation. In jedem Dorfe müßten 100 Stellen gebaut werden, auf denen lebhafte deutsche Arbeiter anzuhiedeln seien: die Dorfauen böten den schönsten Baugrund, und von dem Bauern- und Knechtstand könnte ja den Arbeitsen in Form von kleinen Pachtgrundstücken ausreichender Raum abgetrennt zugewiesen werden! Der Staat müßte mit großen Mitteln eingreifen und eine Kolonisation durchzuführen durch besonders dazu ansehlte Beamte.

* Bei der zu Ehren des Königs von Sachsen am Neunteliger Hofe veranstalteten Galafest wurden zwischen dem Großherzog und dem König herrliche Trinksprüche gemeinelt. König Friedrich August betonte in seinem Trinkspruch die engen Beziehungen, die seit geraumer Zeit ihn und das großherzogliche Haus von Mecklenburg-Strelitz verknüpften; er hoffe, daß auch in Zukunft die Freundschaft zwischen beiden Häusern erhalten bleibe; müßten doch „in gegenwärtiger Zeit die deutschen Bundesfürsten treu zusammenstehen.“

kunft des Erlöbigs Manuel von

✱ Aber die Ankunft des Erzkönigs Manuel von Portugal in Plymouth werden noch verschiedentlich bemerkenswerte Einzelheiten berichtet. Die Landung fand unter außerordentlich strengen Absperrungsmaßregeln statt. Über 60 Geheimpolizisten waren aufgeboten, um den König zu schützen. Der Korrespondent des Londoner „Daily Graphic“ mußte sich in einer engen Wasserlinie verstecken, um die Ankunft des Königs beobachten zu können. Der König sah außerordentlich leidend und niedergeschlagen aus. Er wurde von dem Lord der Admiralsität Lord Howe begrüßt. Außerdem waren zum Empfang der spanische Botschafter, der Herzog von Orleans und der frühere portugiesische Gesandte in London, Marquis de Soveral, erschienen. In zwei Automobilen fuhren der König, die Königin-Mutter und das Gefolge nach Wood Norton.

...rung wehrt sich, so gut sie kann.

* Die persische Regierung wehrt sich, so gut sie kann, gegen die englischen Einmischungs- und Eroberungsgelüste. In Beantwortung der bekannten englischen Drohnote wird erklärt, die Schwierigkeit der persischen Regierung, die Ordnung aufrechtzuerhalten, sei rein sekundärer Art, und wenn die augenblicklich im Gange befindlichen Verhandlungen, in London eine Anleihe aufzunehmen, erfolgreich seien, werde die persische Regierung Schritte tun können, welche die in der britischen Note erwähnten energischen Maßregeln unnötig machen würden. Weiter wird erklärt, der Fortschritt der Anleiheverhandlungen sei abhängig von der Haltung Englands und Rußlands.

Berlin, 20. Okt. Der Bundesrat hielt eine Plenarver-

Berlin, 20. Okt. Der Hundekrieg nahm den Charakter

Verordn. des Reichs. Der Bundesrat nahm den Entwurf eines Gesetzes betr. die durch die neue Strafproceßordnung veranlaßten Änderungen des Berichtsfostengesetzes an.

Toul, 20. Okt. Das hiesige Buchtollzeigericht hat den am 25. Mai d. J. bei Rent-la-Tour verhafteten Demerle aus Kahlhausen wegen Spionage zu vier Jahren Gefängnis verurteilt und seinen Minschuldigen Schloup in contumaciam zu fünf Jahren Gefängnis.

Eiffabon, 20. Okt. Der Direktor der staatlichen Münze hat sich erschossen, als er die Aufforderung erhielt, vor dem Untersuchungsrichter zu erscheinen, um über seine Verwaltung Rechenschaft abzulegen.

Petersburg, 20. Okt. Gestern nacht nahm ein starkes Gendarmereiaufgebot in der Buchdruckerei von Swoboda eine Hausdurchsuchung vor. Tausende von Exemplaren revolutionärer Schriften wurden beschlagnahmt. Die in der Druckerel arbeitenden Seher wurden verhaftet.

Fatter wird am 18. November nach Vereidigung

der Warneretirien mit der in Hielar Daten ankommenden Flotte in See gehen, um erst am 21. November wieder die Marinestation der Ostsee zu erreichen. Während der Abungen in See nimmt der Kaiser Aufenthalt an Bord des Blotensflaggschiffes „Deutschland“. Zur Reichstagszeröffnung am 22. November begibt sich der Kaiser nach Berlin zurück.

* Über das Befinden der Sarin wird offiziös aus Darmstadt geschrieben: „Die vielfach verbreitete Raadracht über ein schlechtes Befinden der Sarin hat bei dem Großherzog höchstes Verwundern hervorgerufen, da sie den Tatsachen völlig widerspricht. Die Raubheimer Kur hat sich als durchaus richtig und dem Weiden der Sarin entsprechend herausgestellt und ist von gutem Erfolge. Alle Angaben über seelische Depressionen oder über andere Ursachen des Leidens der Sarin sind aus der Luft gegriffen.“

* An Stelle des in den Ruhestand tretenden Senatspräsidenten Dr. Dischhausen ist der Reichsgerichtsrat v. Belarius zum Senatspräsidenten beim Reichsgericht in Leipzig ernannt worden.

Friede auf den Werften! Aus Hamburg

stark betroffen: Am 20. d. M. haben nach zwölfwöchiger Streikdauer nach den zwischen den Werften und den Werftarbeitern getroffenen Vereinbarungen die Arbeiter den Dienst geschlossen wieder aufgenommen. Sie wurden, da so große Kräfte nicht plötzlich eingestellt werden konnten, zunächst bis zu 50 Prozent in Arbeit genommen. Die übrigen 50 Prozent werden in den nächsten Tagen eingestellt.

* Neues Aufstärken des französischen Eisenbahner-Ausstandes? Der Toulouser Ausschuss der Eisenbahner hat gegen den Versuch des Pariser Ausstandeskomitees, die Arbeit wieder aufzunehmen, Protest eingelegt. Er erklärt in einem Aufruf, die Eisenbahner ließen sich durch einen solchen Verrat nicht entmutigen.

* Zum Strassenbahnerstreik in Bremen. Die streikenden Strassenbahner in Bremen beschloßen, jede weitere Verhandlung mit der Aufsichtsbehörde abzubrechen. Damit sind die Einigungsverhandlungen endgültig gescheitert.

(3weiter Tag.) § Bodum, 20. Off.

Der Suborraum ist wieder dicht gefüllt und gespannt erwartet man die Erläuterungen oder Richtigstellungen zu den Auslagen der gestern vernommenen Vergleute, die fast übereinstimmend von schweren Missethänden auf der Grube vor dem Unfalls zu berichten wußten.

Staatsanwaltschaftsrat Hartmann fragt den Bergwerksinspektor Holländer, ob der Zeuge von gestern, der um 11 Uhr noch Wimmern auf der östlichen Straße gehört haben will, recht haben könnte. Bergwerksinspektor Holländer ist der Meinung, es müsse ein Verstum vorliegen. Es entspinnt sich darauf eine längere Auseinandersetzung zwischen den gestern vernommenen Vergleuten und dem Zeugen Holländer über die Stellen, an denen die einzelnen Leichen gefunden worden sind. Im wesentlichen ergab sich völlige Übereinstimmung.

Wasserverhältnisse der Grube.

Der Staatsanwalt bittet den Nebenkläger Andree über die Wasserverhältnisse zu hören. — Der Vorlesende fragt, was das für einen Zweck hätte. — Staatsanw.: Ich möchte einmal hören, wie es eigentlich mit den Wasserverhältnissen war. — Vorl.: Darüber könnte uns ja auch der Zeuge Holländer Auskunft geben. — Zeuge Holländer: Sowohl oben war ein Reservoir und ebenso eins auf der ersten Sohle. Eine Rieselleitung ging nach den einzelnen Arbeitspunkten, sodass, wenn Wasser da war und die Ventile geöffnet waren, das Wasser unter genügendem Druck fließen konnte. Nachdem Holländer als Sachverständiger vereidigt ist, erklärt er: Das Hauptventil ist in der letzten Woche vor der Explosion zwei- bis dreimal unbefugterweise geschlossen worden. An dem Tage vor der Explosion ist aber das Wasser fortwährend gelaufen, und zwar von Montag vormittag bis zum Eintritt der Explosion am Mittwoch mit Ausnahme einer halben Stunde, wo das Ventil abgeperrt wurde, weil auf der dritten Sohle alles bespritzt wurde. Ein Wassermangel konnte also mit der Anlage an sich nicht in Verbindung gebracht werden, es konnte sich nur um kleine lokale Störungen gehandelt haben. — Staatsanw.: Wir hören aber von so vielen Leuten, daß an zwei Tagen vor dem Unglück kein Wasser da war. — Sachverst.: Das trifft nur auf Montag früh zu, nachdem die Leitung geschlossen war. Bis Montag 11 Uhr hat Wasser mangel geherrscht, weil kein genügender Druck vorhanden war. Es ist möglich, daß sich Luft in der Leitung gebildet hatten, so daß das Wasser nicht sofort herauskam, wenn man den Hahn aufdrehte. Die Leute dachten dann es sei überhaupt kein Wasser da und drehten den Hahn wieder zu. — R.-A. Heine: Das war es eben, im gegebenen Augenblick war kein Wasser da. — Sachverst.: Das trifft, wie ich sagte, nur für Montag früh zu. — Darauf werden mehrere bereits gestern vernommene Vergleute darüber gehört, daß am Unglückstage die Dämme auf der dritten Sohle länger Zeit geöffnet gehalten wurden, ohne daß Wasser kam. Wiederholt wird gefragt, ob auf Sohle III ausreichende Bewässerung und Ventilation vorhanden war. Die meisten Vergleuten verneinen diese Frage bestimmt. Ein Bergmann Einbrod bezeugt, daß es wiederholt an Wasser gefehlt haben könnte, es auch in der Nacht vor, etwa um 11 Uhr, daß kein Wasser zum Trinken da war. — Nebenkläger Andree: Haben Sie da nicht sofort Anzeige gemacht? — Zeuge: Es war ja niemand dazu da. Der Steiger, dem wir es meldeten, sagte, er würde für Abhilfe sorgen. — Angekl. Wagner: Die Schicht geht morgens um 1/6 Uhr zu Ende, da hatten Sie also die ganze Nacht kein Wasser? — Zeuge: Nein. Manchmal ist nach einiger Zeit die Leitung wieder in Ordnung gekommen.

Explosionen und Schlagwetter.

Zeuge Bergmann Schmitz war in der Grube, als am 29. Oktober eine Explosion stattfand. Der Zeuge glaubt, daß die Explosion durch Schüsse verursacht wurde. Ob auch Schlagwetter dabei in Betracht kam, weiß er nicht. Sonst habe er häufig Schlagwetter beobachtet, durch die er auch in seinen Arbeitsleistungen gehindert wurde, so daß er nicht genug verdiente. Auf die Frage, ob ein Ventilator da war, erklärt der Zeuge: Ja, er habe aber nicht ausgereicht. — Nebenkläger Andree: Es sind zwei Ventilatoren da. — Zeuge: Ja, der zweite wurde aber erst nach dem großen Unglück angeschafft. — Zeuge Bergmann Domeier meint, daß die Explosion am 29. Oktober wahrscheinlich durch einen Schuss herbeigeführt wurde. Die Bewässerung und die Ventilation waren nicht genügend. Wiederholt mußte der Zeuge halbe und ganze Schichten wegen Schlagwetter ausleben.

Nach einer Pause werden die Sicherheitszustände in der Grube weiter unter Vernehmung einer Anzahl Vergleuten und mehrfachen Ausführungen des Bergwerksdirektors Holländer behandelt und darauf die Sitzung auf morgen vertagt.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 22. Oktober.

Sonnenanfang	6 ³⁰	Monduntergang	11 ³⁰ N.
Sonnenuntergang	4 ⁴⁰	Mondaufgang	7 ¹⁰ N.

1811 Planist und Komponist Franz Völz in Raibing bei Odenburg (Ungarn) geb. — 1859 Komponist Ludwig Spohr in Kassel gest. — 1883 Maler Albert Denschel in Frankfurt a. M. gest.

O Archive. Was in der Gegenwart nur den rein sachlichen Wert hat oder gar bedeutungslos ist, kann in der Zukunft ein bezeichnendes Stück der Vergangenheit werden. Eine himmelstehende Festung festelt unsern Blick. Erst die späteren Geschlechter tragen das Bollwerk ab und legen die rechten Größenverhältnisse. Darum sammeln Staat und Stadt jedes Fingerringen Papier, mag es scheinbar noch so gleichgültigen Inhalts sein. Sie wollen dem Urteil der Geschichte nicht vorzueilen. Und nun will sich zu der alten Übung eine neue gesellen. Die Stadt Brüssel hat beschlossen, alle wichtigen Ereignisse im Leben der Stadt und des belgischen Volkes, soweit sie von photographischen Filmen festgehalten wurden, zu sammeln und aufzubewahren. Die Rollen werden mit Stanniol umhüllt und in luftdicht verschlossenen Kästen in ein Archiv getan. Ob sie sich lange halten werden und wie lange, wird sich erst zu erweisen haben. Aber wenn die Rollen die Jahrhunderte überdauern, werden sie wirklich das Leben der Vergangenheit der Nachfahren näherführen! Wir glauben nicht. Der Film wird immer nur das Grob-Außerliche festhalten, die Bewegung großer Massen: Von der Seele eines Zeitalters, von der inneren Bewegtheit des Volkes aber werden sie schweigen. Die Zeit richtet eben und wertet. Ein unscheinbares Stück Papier kann die Stimmung und den Charakter eines Zeitalters oft am besten festhalten. Was uns die griechischen Dichter und Künstler zurückgelassen haben, hat uns das Leben ihres Volkes, Sitten, Sinnesrichtung, Vergnügungen, seelisches Bedürfnis lebendig erhalten, und Männer, die selbst Steine zum Reden bringen können, haben uns wirren Fäden die Geschichte aufgebaut. So weiter eben die Zeiten rücken, umso gleichgültiger wird, was vom Staube kam und zu Staube ward. Die Filme aber der seelischen Vorgänge, welche allein Bestand haben, werden wohl noch lange ihres Erfinders barren.

*** Die Anzahl der Gäste bei Vereinslustbarkeiten.** Ein Vergnügungsverein in H., aus nur 25 Mitgliedern bestehend, versuchte zu einer Vereinsfestlichkeit 150 Einladungen, was von der Polizei als verschleierte Veranstaltung einer öffentlichen Tanzlustbarkeit betrachtet wurde. Daraus entspann sich ein Prozeß, den das Obergericht schließlich zugunsten der Polizei entschied. Aus dem Mißverhältnis zwischen der geringen Anzahl der Vereinsmitglieder und der Zahl der Eingeladenen sowie aus dem Mangel eines Nachweises, ob und in welcher Weise von dem Vorsitzenden oder den Mitgliedern des Klubs die Eingeladenen ausgewählt oder bestimmt worden sind, sei zu entnehmen, daß die Eingeladenen wenigstens zum Teil in keiner persönlichen Beziehung zu den Mitgliedern des Vereins gestanden haben. Sie hatten daher nicht die Eigenschaft von Gästen, und hieraus folge die Eigenschaft der veranstalteten Lustbarkeit als einer öffentlichen.

Hommelsberg, 21. Oktober. In der am Sonntag stattgefundenen Generalversammlung des Männergesangsvereins „Frohinn“ wurde die Anschaffung einer Vereinsfahne für nächstes Jahr beschlossen. Der Verein wurde im Jahre 1902 gegründet und hatte bisher noch keine Fahne.

Altenkirchen, 20. Oktober. Der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat der freiwilligen Sanitätskolonne Altenkirchen unterm 19. v. Mts. die Erlaubnis zum Gebrauche des roten Kreuzes mit der Maßgabe erteilt, daß die Mitglieder das rote Kreuz zu ihren persönlichen Zwecken nicht gebrauchen dürfen. Die Sanitätskolonne ist für den Kriegsfall zur Unterstützung des militärischen Sanitätsdienstes zugelassen. — Bei der Jagenberg'schen Papier-

fabrik zog man heute den Maurer Friedrich Schmitt aus Almersbach aus dem Wasser. Derselbe war wahrscheinlich in einem Anfall von Tiefsinn den Tod gesucht.

Herborn, 20. Okt. Die Firma Strippler hatte gegen den Militäriskus einen Schadenersatz-Betrag von 700 Mark geltend gemacht für ein Fahrzeug, das ihr bei einem Unfälle gelegentlich der Einquartierung des vorigen Jahres, wo sie Fuhrer zu stellen hatte, Schaden gekommen war und unbrauchbar wurde. Der Militäriskus hatte aber die Forderung abgelehnt, ein Fahrzeug hatte die Firma verloren. Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Burckhardt, der sich im Kriegsministerium veranlagt hatte, erzielte laut „Nass. Volkszt.“, daß der Firma für den erlittenen Schaden 400 Mark vergütet werden.

Wiesbaden, 20. Oktober. Der hiesige Vorjahrsbegegung gestern sein 50jähriges Jubiläum in feierlicher Weise. Um halb 12 Uhr fand im großen Konzerthaus des Kurhauses ein Festakt in Anwesenheit der Vertreter der städtischen und staatlichen Behörden statt. Die Zahl der erschienenen Ehrengäste begrüßte der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Justizrat Dr. Alberti. Als erste brachten Glückwünsche Regierungspräsident Dr. v. Bismarck, namens der Regierung und Oberbürgermeister Dr. v. Jbell für die Stadt. Im Namen der deutschen Genossenschaften sprach Genossenschaftsanwalt Dr. v. Charlottenburg und würdigte die großartige Entwicklung wie die Bedeutung des jubelnden Vereins, des größten in Deutschland.

Homburg v. d. S., 20. Oktober. Seit etwa 10 Monate erhebt sich wenige Schritte östlich der Friedrichs-Promenade in einer kleinen Bodensenkung ein Gongschall aus einem Bohrturm. Die Firma Bredt & Co. aus Ludwigshafen führt dort im Auftrage des hiesigen Magistrats Bohrungen aus, um neue Quellen zu erschließen. Seit zwei Tagen nun weht von dem Bohrturm eine weißblaue Flagge, das Zeichen, daß etwas ereignet hat, was für die Einwohner Homburgs von Bedeutung ist. Und es ist tatsächlich ein Ereignis eingetreten, das geeignet ist, in dem Badenweiler Stadt Homburg eine völlige Umwälzung hervorzurufen. In einer Tiefe zwischen 3 und 400 Metern stieß auf eine beginnende Therme. Das Wasser zeigte eine Temperatur von etwa 22 Grad und ist stark saurehaltig.

Frankfurt, 19. Oktober. Die aus verschiedenen Prozessen hervorgeht, schließt die Internationale Fahrtausstellung mit einem ungefähren Fehlbetrag von 207 850 Mark ab. Von dem 1 500 000 Mark betragenden Garantiefonds können 60 000 Mark wegen Zahlungsunfähigkeit der Garantiezeichner nicht eingetrieben werden. Um den Fehlbetrag zu decken, wurden 20 pro Hundert eingefordert. Ueber 200 000 Mark sind bereits eingezahlt. Etwa 10 000 Mark stehen noch aus und wurden eingefordert. Ein Teil der verklagten Garantiezeichner verlangen zu können, daß, ehe sie ihren Anteil bezahlen, eine Rechnungslegung erfolgen müsse. Dieser Antrag wird aber weder Landgericht noch Amtsgericht. Die Richter haben die von der Ausstellungskommission verlangten Garantiezeichner glatt zur Zahlung des eingetragenen Betrags verurteilt.

Kurze Nachrichten.

Die Wessener Eisenhütten haben die Absicht, im Frankenthal ein Blechwalzwerk zu errichten, in dem etwa 100 Arbeiter beschäftigt werden sollen. — In einer der verfallenen Gebäude in Montabaur in zwei Gebäuden eingebrochen, verlaunet, wurden ein Revolver, Zigarren und sonstige Gegenstände von geringem Werte gestohlen. Auch in Limburg haben die Diebe ihr Handwerk an drei Stellen ausgeübt, ohne daß es

Getrennte Herzen.

Original-Roman von E. Matthias.

14 Nachdruck verboten.

„Da gab es eine Detonation?“

„Nein, ich habe meinen Schmerz in der Brust begraben. Ich bitte Sie, Herr von Below, verraten Sie mich nicht.“

„Ich denke gar nicht daran. Doch wollen wir nicht bei der Sache bleiben, ich möchte mich noch in der Fabrik umsehen.“

„Ganz recht, ganz recht.“ seufzte Neumann, „haben Sie Geduld mit mir. Wenn das Herz voll ist, geht die Zunge über. Sie sind ein Ehrenmann, Ihnen dürfte ich mich anvertrauen, aber ich werde nur noch vom Geschäft sprechen.“

Nach Durchsicht der Bücher führte er Below in die Lagerkellere. Alle waren gefüllt von Drogen jeder Art, verarbeiteten und rohen Waaren; dann begaben sie sich in die dunstigen, überheizten oder bitterkalten Räume der Fabrik, auf schlüpfrigen, schmutzigen Pfaden zwischen drohenden, arbeitenden Maschinen hindurch, bei allerlei Retorten, Kondensatoren, Dampfkesseln, Heizungen und Motoren vorbei, welche des Neuangekommenen Interesse auf das Höchste in Anspruch nahmen.

Die Fabrik beschäftigte nur Männer. Frauenarbeit war ausgeschlossen. Dem aufmerksam beobachtenden Edmund entging es nicht, daß die Leute zum größten Teile unfreundlich blickten und kaum Neumann's höflichen Gruß erwiderten.

Mürrisch standen sie bei ihrer Arbeit und quälten sich in den dampfenden, heißen Räumen im Schweiß ihres Angesichts, ohne Freude an ihrem, meist schweren Werke, zu haben. Ein großer Teil der Beschäftigten erschien dem Beobachter geradezu gesundheitsgefährlich — die sich überall entwickelnden scharfen Dämpfe hatten nicht den nötigen Abzug. Man sah es den arbeitenden Männern an, daß sie unter der schlechten Ventilation der überfüllten Räume schwer litten.

Aber das schien ihren Mühn nicht allein hervorbringen, ein Anderes mußte sie drücken und Below wandte sich um eine Erklärung an seinen Begleiter, als sie das Hauptgebäude der Fabrik verlassen hatten.

„Nicht wahr, die Menschen sind schauderhaft,“ antwortete der junge Mann leidend, „sie danken kaum, wenn man „Guten Tag“ sagt. Aber das kommt daher, weil wir uns in den Anfängen eines Streiks befinden. Die Leute sind nämlich wegen der Überstunden verärgert und ärgerlich, weil sie eine bestimmte Erklärung von unserem Chef nicht erhalten können. Machen Sie sich nichts daraus, Ihnen persönlich gilt die Unfreundlichkeit nicht.“

„Es schien mir auch mehr auf Sie gemünzt, Herr Neumann,“ meinte Below. „Das rundet mich um so mehr, da Sie in Ihrer bisherigen Stellung doch wenig oder gar nichts mit den Arbeitern zu tun gehabt haben.“

„O, da täuschen Sie sich gewaltig, Verehrtester. Auch auf Ihre Schulter wird allmählich die ganze Kontrolle der Arbeiter gewälzt werden, so weit Sie eben mit der Kasse nichts zu tun hat. Wir haben bei uns das Markensystem, und Sie sind derjenige, welcher alle Verhältnisse der Arbeiter zu registrieren hat, also der unbeliebteste, gefürchtetste Mann in der Fabrik.“

„Markensystem? Was heißt das?“

„Sie haben die Verpflichtung, am Feierabend einem jeden eine Arbeitsmarke einzuhändigen, aus welcher am Schluß der Woche ersichtlich, wie viel ganze, halbe oder viertel Tage gearbeitet wurde. Schon wenn der Arbeiter zehn Minuten zu spät kommt, erhält er nur eine Dreiviertelmarke.“

„Das ist eine harte Bestimmung.“

„System“ unseres Buchhalters, der überhaupt Alles ausheckt, was den Arbeitern Anlaß zur Unzufriedenheit geben muß. Doch ich will den Mund halten. Sie werden sich schon selbst ein Bild darüber machen. Ich bin gar nicht ärgerlich darüber, daß ich meinen undankbaren Posten einem Stärkeren übergeben kann.“

In der sogenannten Gisthütte, einem Laboratorium,

welches von Quecksilberdämpfen dicht erfüllt war, schloß sich ihnen ein magerer Mensch mit bleichem Gesicht und entzündeten Augen in den Weg.

„Noch immer keine Antwort, Herr Neumann,“ fragte er mit heiserer Stimme. „Sie versprochen mir doch —“

„Allerdings,“ antwortete der junge Mensch achselzuckend. „Ich habe getan, was ich konnte — aber habe nichts mehr an. Ich bin von heute ab bloß noch die neue Fabrikinspektor.“

Der Mann sah den Borgestellten mit finsternen Augen an.

„Ach,“ meinte er brummig, „Sie scheinen die Fabrik zu kennen und zu wissen, was unsersins nötig ist. Sie junge Leute wie Musje Neumann haben kein Herz für das Volk.“

„Seien Sie so gut, ich kein Herz,“ rief der Jüngling die Hand auf die Brust legend. „Freilich schlage ich hauptsächlich für die eine kleine Feine, die ich meine.“

„Quatschkopp,“ bemerkte der Arbeiter finstern und wendete sich zu Below.

„Ich werde gewiß Ihre Interesse wahrnehmen,“ meinte es nicht dem uners Herr entgegengekehrt ist,“ versetzte dieser in einem Tone, der von jeder Ueberhebung als sich Gleichstellung weit entfernt war. „Um was handelt es sich denn?“

„Um die Doppelzahlung der Überstunden,“ sagte „von Below.“

„Ein Adliger,“ sagte der Arbeiter mißtrauisch, dann — aber wissen müssen Sie es doch, Herr Neumann, sehen Sie sich hier mal um, ist es nicht mehr, als ein Mensch ertragen kann, neun Stunden in diesem Dampfen auszuhalten zu müssen? Und können Sie es uns ersparen, daß wir, wenn die Arbeit drängt, auch unserm Leben etwas Gutes antun wollen?“

Below nickte, gab aber keine bestimmte Antwort vorfichtiger Weise, da er das Terrain, auf welchem er bewegte, ganz und gar nicht kannte.

ermitteln. — Bei Deroth landete dieser Tage nach dem mit drei Mann besetzte Ballon „Bodensee“ vom Rhein in Konstanz. Die Insassen traten noch an demselben Tage die Reise per Bahn an. — Auf der Grube „Hanslein“ in Deroth führte der Bergmann Heinrich Seel 20 Meter tief in den Felsen. An den Folgen des erlittenen Schädelbruchs starb er am selben Tage. — In Niedertiefenbach wurden die Scheunen und Stallungen der Landwirte Arthen und vom Feuer total eingeäschert. — Anlässlich der Reinigung der Eisenbahn auf den Geisweiden Eisenwerken bei Deroth wurde ein Arbeiter durch einen Schuss in die Brust getötet. — In Deroth wurde ein Arbeiter durch einen Schuss in die Brust getötet. — In Deroth wurde ein Arbeiter durch einen Schuss in die Brust getötet.

Der Versuch, ein Eisenbahnprojekt zu verwirklichen, scheiterte an einem Mangel an Geld. — In Deroth wurde ein Arbeiter durch einen Schuss in die Brust getötet. — In Deroth wurde ein Arbeiter durch einen Schuss in die Brust getötet. — In Deroth wurde ein Arbeiter durch einen Schuss in die Brust getötet.

Nah und fern.

Das Kronprinzenpaar vom Kreis Allenstein besucht. Das Kronprinzenpaar hat das masurenische Schloss von Allenstein besucht. Das Kronprinzenpaar hat das masurenische Schloss von Allenstein besucht.

Die deutschen Ballons beim Gordon-Bennett der Welt. Von den zum Gordon-Bennett-Wettbewerb im Jahre 1906 aufgestellten drei deutschen Ballons ist der „Hansa“ mit Hauptmann von Abercron bei Bogamising (Ohio) 700 Meilen nördlich von St. Louis gelandet. Der „Franzose“ von Blanc niederging. „Hamburg“ wurde auf dem Mississippi-See bei Bismarck (Ontario) gelandet. Hauptmann wurde beim Sturz erheblich verletzt. Die Luftschiffer retteten sich schwimmend auf dem Mississippi-See. Die Luftschiffer retteten sich schwimmend auf dem Mississippi-See.

Ein Explosionsunglück auf der Gewerkschaft. Der Tod der drei Rettungsleute scheint in den Berichten des Sauerstoffapparats infolge der großen Menge an Gas zu sein. Für die Witwen und Waisen der Verunglückten sorgt in ausreichender Weise die Gewerkschaftskasse. Auf der Unfallstelle im Querschlag wurde während des ganzen Tages mit dem Aufbruch der Trümmer beschäftigt. Der Betrieb wurde erst am Morgen vollständig wieder freigegeben. Es wurde Schacht wieder mit Licht gearbeitet, da die Leuchte mehr vorhanden sind. Die 18 Leichen der Verunglückten wurden nach Feststellung der Ursachen von der Staatsanwaltschaft zur Bestattung übergeben. Der Kaiser sandte an die Direktion der Gewerkschaft ein Beileidstelegramm.

Wenfalls werde ich es mir angelegen sein lassen, die Entscheidung des Herrn Kommerzienrates herbeizuführen. erklärte er nach einigen Nachdenken. „Er ist so freundlich, daß sie nicht zu Euren Ungunsten ausfallen wird.“ „Das sagen Sie“, murkte der Mann. „nu, wir werden lange genug haben wir gewartet, daß es besser sein soll. Wenn der Herr sich weigert, sind wir entsetzt gegen ihn vorzugehen. Wir halten zusammen, verlassen Sie sich, und wenn die Fabrik darüber in die Luft fliegen sollte.“ „Nun“, kehrte er zu seiner Maschine zurück. „Was sagt er“, fragte sein Kamerad, der neben ihm arbeitete.

Fortsetzung folgt.

Seits von Vernunft und Unvernunft.

Irrenhausstudien von Dietrich Eckart. Das heißt „geistig normal“? Nach der Meinung der Irrenärzte gibt es überhaupt keine Menschen, die Anspruch erheben können, es zu sein. Als man sich anschickte, den Atlantischen Ozean per Luftschiff zu überqueren, tröstete er sich schon im vornherein mit dem Gedanken, das Experiment nicht gelingen würde. Der Mensch, wenigstens der allererste zu sein, der es wagt, dazu unternommen habe. Dieser Ruhm ist ihm auf alle Fälle und für alle Zeiten geblieben. Der große Versuch einer exzentrischen Sendung gelang. Man ist geneigt, den Irren für verrückt zu halten. Leider aber hat er viele Menschen kennen gelernt, die als ein Weltgenie an und bewiesen dadurch, daß sie noch weniger normal sind, als der verwegene Abenteurer selbst. Und Tollkühnen zu bewundern, ist sicherlich eine ganz normale Sache nicht. Die Welt des Irrenhauses unterscheidet sich, beim besten Willen, von der übrigen Welt wirklich nur durch den Charakter, dadurch, daß man sie eben „anormal“ nennt, auf Grund einer gewissen Abweichung. Als ich zum erstenmal die bayerische Irrenanstalt in M. betrat, laute mir deren oberster Leiter:

Die Cholera in Süditalien greift langsam weiter um sich. Im Irrenhaus von Aversa hält sie schreckliche Ernte. An einem Tage ereigneten sich 27 Fälle, davon 19 mit tödlichem Ausgange. In Bari ist das Fieberfieber verboten worden, die Frauen der Fischer und Matrosen bemächtigten sich aber mit Gewalt einiger Fischkörbe und aßen den Inhalt roh.

Selbstmord des Mörders der Kaiserin von Österreich. Luchini, der Mörder der Kaiserin Elisabeth von Österreich, war seit einigen Tagen wegen eines Wutanfalls in einer Arrestzelle des Justizgefängnisses untergebracht. Den ganzen letzten Nachmittag hörten ihn die Wärter singen. Als er gegen Abend versammelt, öffneten die Wärter die Zellentür und fanden Luchini tot vor. Er hatte sich mit seinem Leibgurt am Fenster erhängt. Die Wiederbelebungsversuche des Gefängnisarztes waren vergeblich.

Bunte Tages-Chronik.

Dresden, 20. Okt. Der Verlagsbuchhändler Schaefer erlöschte. Seine Frau machte einen Selbstmordversuch. Das Motiv ist in gerüttelten Familienverhältnissen zu suchen.

Blauen i. U., 20. Okt. Der Sohn des Markthelfers Strobel trank statt Wasser, das er in einer Bierflasche vermutete, Sodawasser und verbrannte sich die Speiseröhre derart, daß der Tod eintrat.

Darmstadt, 20. Okt. In Seligenstadt hat der 70jährige Arbeiter Gunkel im Streite seinen 30jährigen verheirateten Sohn mit einem Beil erschlagen. Der Täter wurde verhaftet.

Nürnberg, 20. Okt. Der Raubmörder Döl, der eine Kellnerin in Dresden ermordet und beraubt hat, wurde tot in seiner Zelle aufgefunden. Er hatte in den letzten Tagen wiederholt Selbstmordversuche.

Vermischtes.

Wellman in Newyork. Nun ist der Dampfer „Trent“ mit Wellman und seinen fünf Gefährten an Bord im Hafen von Newyork eingetroffen. Nach der Landung wurden die verwegenen Luftschiffer von einer riesigen Menschenmenge unter begeistertem Jubel empfangen. Wellman äußerte bei seiner Landung einem Berichterstatter gegenüber, er gedachte nach einiger Zeit der Ruhe nachmals den Flug über den Ozean zu wagen. Bekanntlich hat an dem Fluge auch ein schwarzes Mädchen, gewissermaßen ein lebender Talisman, teilgenommen. Die Mitteilung in den Bergungsberichten, daß auch dieser „Passagier“ glücklich gerettet sei, hat unseren Hausdichter veranlaßt, das folgende Gedicht „Erinnerung“ in launiger Weise wie folgt zu diktieren:

Dem einen die Berle, dem andern die Trube,
O Mister Wellman, du stoopst zu früh —
Doch die Kabe, die Kab' ist gerettet.

Die Gondel sank, worauf er gekommen,
Da hat das Dampfschiff ihn aufgenommen —
Und die Kabe, die Kab' ist gerettet.

Wir folgten dem Fluge des nachhine Knaben
Und freu'n uns, daß wir wieder ihn haben —
Und die Kabe, die Kab' ist gerettet.

Bist Flug gewesen, du bist entronnen
Den Stürmen des Meeres, noch eh' sie begonnen —
Und die Kabe, die Kab' ist gerettet.

Bist früh entronnen, bist Flug gewesen,
Nun kommst du gehörig auf die Speien —
Und die Kabe, die Kab' ist gerettet.

Dein Dumbag glückte, wie sonst noch keiner,
Mit Reid und Wehmuth denkst' ich deiner —
Und die Kabe, die Kab' ist gerettet!

Aus dem Gerichtssaal.

Im Mordprozeß Breuer in Erii wurde als nächster Zeuge der Amtsgerichtsrat Graf aus Hildesheim vernommen. Er hat den Angeklagten am Tage der Tat an Ort und Stelle eingehend vernommen. Breuer sei außerordentlich aufgeregt gewesen. Nachdem der Amtsgerichtsrat den Briefträger Schwend, der den Vorgang mit Rathbonet teilweise beobachtet hatte, vernommen hatte, erließ er gegen Breuer einen Haftbefehl. Weitere Zeugen müssen Aussagen machen über Breuers Grobmannschaft. Den weitesten Raum

nimmt die Vernehmung des Berliner Kriminalkommissars von Tresdorf II ein. Der Zeuge hat die Ermittlungen in Berlin geleitet und durch Zeugenvernehmungen festgestellt, daß Breuer wenige Tage vor der Tat 8000 Mark im Anglo-American Club verpielt habe. Der Zeuge geht sehr eingehend auf Breuers Lebenswandel ein. Er hat eine Zusammenstellung gemacht, nach der Breuer seines Erachtens in Berlin 200 000 bis 250 000 Mark verjubelt hat. Der Zeuge steht im allgemeinen auf dem Standpunkt, daß ein Mann nicht jemand ohne weiteres über den Haufen schießt, von dem er viel Geld erhalten hat. Aber in dem Moment, wo die Geldquelle aufhört zu fließen, wo er sieht, daß sein luxuriöses Leben zu Ende ist, da kommt es vor, daß der Erpreßer sein Opfer erschießt. Der Zeuge ist der Ansicht, daß viele Zeugen in der Verhandlung mit der Wahrheit zurückgehalten haben.

Dr. Crippen vor den Richtern. Am zweiten Verhandlungstag gegen Dr. Crippen trat der Angeklagte genau so ruhig und selbstbewußt auf wie am ersten. Es wurden nur zwei Zeugen vernommen: der Detektiv Dem, der Crippen verhaftet hatte, und Professor Wepper, der Sachverständige. Dem erzählte ausführlich seine erste Begegnung mit Crippen, die Auffindung der schrecklichen Überreste der Ermordeten sowie die Verhaftung Crippens an Bord der „Montrose“. Dann wiederholte Professor Wepper seine Aussagen betreffend die aufgefundenen Überreste der Ermordeten. Das Kreuzverhör drehte sich besonders um die Narbe auf der Bauchseite. Das betreffende stumme Kind wurde von Wepper herangezogen. Das Verhör war sehr scharf; die Behauptung Weppers, daß die Narbe die Folge einer Operation sei, konnte nicht erhärtet werden.

Blaubart. Vor dem Schwurgericht in Koblenz begann die Verhandlung gegen den 50 Jahre alten Privatmann, früheren Gefängniswärter Karl Grub aus Mayen, der angeklagt ist, im Jahre 1908 seine erste und 1910 seine zweite Frau vergiftet zu haben. Es sind 56 Zeugen und 11 Sachverständige geladen. Grub bestritt die Tat und behauptet, sich das Gift besorgt zu haben, um Mäuse und einen Hund zu vergiften.

Ein Sternichprozeß ohne Sternichel hat vor dem Schwurgericht in Strichberg i. Saal begonnen. Auf der Anklagebank sitzen die beiden Komplizen Sternichels, die Brüder Reinhold und Wilhelm Viech. Es handelt sich um den Raubmord an dem Mühlenbesitzer Knappe in Blagwitz bei Löwenberg. Sternichel als Haupttäter wird noch gesucht. Reinhold Viech schildert eingehend den Sachverhalt. Er gibt seine Mitwirkung an dem Einbruch an, sucht aber seinen Bruder Wilhelm nach Möglichkeit zu entlasten. Während der Vernehmung Reinholds bricht Wilhelm Viech wiederholt in Tränen aus. Im Justizhaus hat Viech selbst ausgegeben, beim Mord geholfen zu haben. Jetzt erklärt er, dies sei ein falsches Geständnis gewesen. In einem Brief an den Untersuchungsrichter hat Reinhold Viech auch den eigenen Vater des Mordes verdächtigt, wie er jetzt ausbleibt, fälschlicherweise.

Handels-Zeitung.

Berlin, 20. Okt. (Antlicher Preisbericht für inländisches Getreide.) Es bedeutet W Weizen, R Roggen, G Gerste (Bgr Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Deute wurden notiert: in Königsberg W 200, R 142, Danzig W 195 bis 198, R 142-143,50, G 142-145, H 142-154, Bolen W 192-196, R 141, G 162, H 152, Breslau W 194-196, R 149, Bg 165, Fg 135, H alter 158, neuer 151, Berlin W 195-198, R 147-149, H 156-174, Magdeburg W 192 bis 198, R 146-152, G 160-178, H 145-160, Hamburg W 197, R 138-153, H 154-163, Hannover W 198, R 155, H 163, Dortmund W 195, R 146, Reus W 202, R 148, H alter 156, neuer 148, Mannheim W 210-212,50, R 155, H 155-161.

Berlin, 20. Okt. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,50-27,75. Feinste Marken über Notis bezahlt. Still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18,90-21. Abn. im Mai 19,65. Still. — Hafer für 100 Kilo mit Sch. Abn. im Mai, Monat 59,90-59,80-60,20, Dezember 58,50-58,40-58,80 bis 58,80-59,10-59, Mai 1911 57,60 Geld. Fest.

London, 20. Okt. (Diskontorhöhung.) Die Bank von England hat den Diskont von 4 auf 5 Prozent erhöht.

Essentlicher Wetterdienst Weilburg.

Voraussichtliches Wetter für Samstag den 22. Oktober 1910. Vorwiegend trocken, zeitweise wolfig, nachts kalt, auf den Höhen stellenweise leichter Frost.

der Dize halber, seinen Stod ausziehen mußte. Wir hatten sogar ein ganz passables Quartett beisammen, und das „Wer hat dich, du schöner Wald“ war auch dessen Leib- und Ragenlied. Die Hauptsache, meinte der Dirigent, wäre, daß man zu gleicher Zeit aufhöre, „wie bei Wagner“.

Nach so vielen Jahren empfinde ich es immer merkwürdiger, daß ich zu einer Zeit, wo ich noch gar nicht an meinen dramatischen Beruf dachte, mein erstes Theaterstück für das Irrenhaus geschrieben habe, natürlich eine veritable Ritterkomödie mit dem Titel „Auf der Wühlburg“. Ich wünsche nur jedem Autor ein so dankbares Publikum, wie ich es damals hatte. Als am Schluß des letzten Aktes das einige Kilometer entfernt gedachte feindliche Schloß sein geräuschvolles Flammennetz bengalisch auf die Bühne warf und der gerettete Held seiner Angebeteten glücklich in die Arme sang, da raste ein Sturm, nein, ein Orkan der Begeisterung durch den dichtgedrängten Saal, und kein Auge blieb trocken. Daß sich hinterher auch nicht ein einziger Kritiker fand, der das Stück schlecht machte, widerspricht zwar sehr drastisch dem normalen Gebrauch, macht mir aber nichtsdestoweniger meine geistreiche Komitengemeinde nur um so sympathischer. Der Vorbeerklang, den ich erbielt, entflammte ebenfalls einer eifrigen Begeisterung, nicht etwa, wie es im Leben häufig vorkommen soll, einer interessierten Ekluse oder gar der spekulativen Wundfuzens des „Bühnenleiters“. Man sieht, das Irrenhaus hat gegen die Außenwelt auch einige Vorzüge, darunter nicht als geringsten den, daß die Narren es tunlichst vermeiden, sich gegenseitig etwas weiszumachen. Statt dessen trifft man nur zu häufig eine herzerweichende Aufrichtigkeit, zuweilen sogar eine nur zu aufrichtige Grobheit. Als eines Tages der wenig beliebte Oberarzt des Hauses eine Abteilung besichtigte, verurteilte ein Kranker, ihm sein Leid zu klagen, bekam aber ziemlich unfreundlich den Bescheid, er sei ein Querulant, dem nichts feile. „Wie Sie sehen“, fuhr der Oberarzt fort, „habe ich hier eine schmerzhaft geschwollene Wange, ohne daß es mir einfallt, zu klagen.“ Darauf der Patient: „Da habe ich ein Mittel, Herr Doktor, das wenigstens gegen die Entstellung hilft.“ „Welches?“ „Bardanz! hatte der Arzt eine Kräftige auf der andern Wange sitzen, worauf sich die gewundene Gleichmäßigkeit sofort einstellte.“

Eine im Schloßgebäude hier stehende alte Feuerspritze ist zu verkaufen. Wegen Befichtigung derselben wende man sich an den stellvertretenden Brandmeister, Herrn Gastwirt Schütz hier. Schriftliche Angebote auf die Spritze sind bis zum 30. d. Mts. bei dem Unterzeichneten einzuteichen.
Hachenburg, den 18. Oktober 1910.

Der Bürgermeister.
Steinhaus.

Mehrere Wiesen
in guter Lage werden umständehalber
aus der Hand verkauft.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Aufruf!

Am Mittwoch den 12. Oktober d. J. brannte in Hof die mit Wintervorräten gefüllte Scheune eines wenig begüterten, aber fleißigen und sparsamen Mannes ab. Derselbe ist nicht versichert und geht seinem Ruin entgegen, wenn sich nicht milde Hände öffnen und ein Scherflein geben.

Gaben nimmt dankend an

M. Rey, Lehrer,
Hof, Post Marienberg.

Dem Aufruf schließt sich an

Caesar, Pfarrer.

NB. Nach beendeter Sammlung werden die Gaben veröffentlicht.

Weiß, schwarze und farbige
Glacéhandschuhe, Ia. Qual.
sowie das Neueste in Krawatten
als Regattes, Diplomaten und Selbstbinder.

Weiß Ball-Kravatten und
weiße Uniform-Handschuhe
Farbige Wäschekragen (weich) in glatt
und Stehumsall-Façon.

Farbige Serviteurs mit Stehkragen.
Birkbahn-Schmuckfedern, Dachs- und Gamsbärte.
Turner-, Radfahrer- etc. Sport-Bekleidung.
Wilh. Latsch & Hachenburg
Sport- und Vereins-Artikel.

C. Lorschach & Hachenburg
bestbewährtes Haus
für
Bettwaren

Leinen und Halbleinen :: Weiß und bunte Bieberbetttücher
Calmuk- und Wolldecken :: Federn und Daunen :: Kissen und Plumeaux
Prima Barchente und Federleinen.

Rübenschneider



Mk. 24.75 netto.

8 Messer — 4 Holzfüße — Trommel-Durchmesser
ca. 320 mm — Gewicht ca. 50 kg.

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.

Wilhelm Schmidt
Leinenfärberei • Blaudruckfabrik
vormals Carl Lorschach
Hachenburg-Altstadt

hält sich bei eintretendem Bedarf bestens
empfohlen.

Zum Färben bestimmte Stücke können wie seither bei
Frau C. Lorschach in Hachenburg abgegeben und dort
nach Fertigstellung wieder in Empfang genommen werden.

Revolver,
Floberts, Browning-Pistolen
sowie dazugehörige Munition
halte in reicher Auswahl stets am Lager.
Jagdflinten, Drillinge, Püschbüchsen
liefere zu billigsten Preisen.
Hugo Backhaus, Hachenburg,
Waffen und Munition.

Trültzsch's Zitronensaftkur

Naturheilkraftiger Zitronensaft aus frischen Zitronen
g. Gicht, Rheuma, Fettsucht, Ischias, Hals-, Blasen-, Nieren-,
Gallenst. Probefl. nebst Anweisung u. Dankschr. v. Gehrhardt
bei Angabe d. Zeitung gratis u. franko oder Saft v. 30 Zitrone
nen 3.25, v. 120 Zitronen 5.50 frko. — (Nachn. 30 Pfg. mehr)
Wiederverkauf, gesucht. — Zu Küchenszwecken u. Berührung
erfrischender Limonaden unentbehrlich.

Heinr. Trültzsch, Berlin O. 34, Königsbergerstrasse 17. Lan-
rant fürstl. Hofhaltungen. Nur echt mit Plombe H. T.

Rheumatismus. Herr Ph. R. schreibt: Nach Gebrauch
Zitronensaftes ist nun alles beseitigt, ich fühle mich in die
zurückversetzt trotz m. 52 Jahre. Mein Körper war ein
Durcheinander; Magendr., Schwindel, Appetitlosigkeit, Mangel
a. Gliedern u. zeitweilig heft. Schmerzen in denselb., Reizung
Nacken u. Muskeln der Oberschenkel u. Gicht in den ge. Zehen
mit bed. Schmerzen u. Geschwulst bis an die Waden. Ich
mich verpl. Ihren Zitronensaft aufs wärmste zu empfehlen.

Fettsucht. Bitte mir umgeh. f. 5.50 M. Zitronensaft zu
muss Ihnen zu m. Freude mit, dass ich 8 Pfd. abgenommen
habe, u. werde Ihr Saft künft. in m. Hause nicht fehlen lassen.
Frau A. F.

Wiederverkäufer gesucht.

Aparte Muster :: Moderne Ausführung

Verlobungsanzeigen ::

Hochzeitsanzeigen ::

Vermählungsanzeigen

liefert schnell und zu mäßigen Preisen

:: Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ ::
Hachenburg, gegenüber der Vereinsbank

Feine
Tafelbirnen,

eine Sorte von jetzt an
eßbar, eine weitere Sorte
für November

à Pfd. 15 Pfg.
Carl Pickel,
Hachenburg.

**Steinerne
Töpfe**
für Kraut und zum
Einnachen
bei
H. Zuckmeyer, Hachenburg.

Uniform-Röcke
jeder Waffengattung, sowie
Helme u. Säbel laßt stets
Wilhelm Latsch, Hachenburg,
Kostümverleihgeschäft.

Suche für meinen Haushalt
sofort oder später ein tücht.
Dienstmädchen.
Frau Eduard Schladt
Schladt (Eug.)

Ein evang. Mädchen
das nähen oder schnitten
sofort in meinen Haushalt
Dienstmädchen vorhanden.
Angebote mit Gehaltsantrag
und Alter erbeten an
Frau Fr. Lieber, Linde
Frankfurter Straße

Zu sofort oder spä-
tlichiges
Dienstmädchen
gesucht. Lohn monatl.
ev. mehr.
Karl Balda
Hachenburg.

**Ein tüchtiger
Bäckergeselle**
gegen hohen Lohn
auswärts gesucht.
Näheres erteilt
Rückes, Hachenburg.

Sonder-Angebot!

Ein großer Posten Unterzeuge

Normalhemden
Hautjacken
gestrickte Jacken
Sweaters

85 95 und 110

Wollgemischte
Normalhemden
Normalhosen
Pelzhosen, gefüttert

140 180 195

Metzgerjacken
Jagdwesten
Normalhemden
Pelzhosen, gefüttert

220 255 290

Ein Posten Jaquard-Schlafdecken zweischläfrig groß, Wert bis 450, nur Mk. 2.90 per Stück netto.

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.